

Grabungen im Dom wichtig ist. Auszuwerten sind weiterhin die in den Jahren 1998-2003 erfolgten Grabungen unmittelbar nördlich des gotischen Domes (s. Abb. 5). Schließlich könnten neue Grabungen im Bereich der Gangolphikapelle und in den Höfen der Staatskanzlei vielleicht doch klären, ob der Vorgängerbau der Kapelle in Verbindung mit den Befunden auf dem Domplatz zu bringen ist, wie verschiedentlich vermutet wurde (vgl. Kuhn 2005, S. 43; Helten 2005, S. 74ff.; vgl. auch Ludowici 2000, S. 457).

Daß die seit 2006 laufenden Grabungen im gotischen Dom die Platzkontinuität (vgl. Rainer Kuhn im Interview mit dpa, 28. 12. 2008) und somit die ältere Forschung bestätigen, ist keine Überraschung. Doch nun stellt sich erneut die Frage, welches oder welche Gebäude Nickel und Kuhn nur wenige Meter nördlich davon entdeckt haben. Für den von Nickel freigelegten Bau (Phase II nach Ludowici) kommt wohl nach wie vor der Palast Ottos des Großen am ehesten in Frage. Welches Bauwerk östlich davon errichtet wurde oder zumindest werden sollte, ist angesichts des derzeitigen Kenntnisstandes nicht sicher festzustellen. Es bleibt zu wünschen, daß die laufenden und die zukünftig notwendigen Grabungen helfen, zumindest einige der offenen Fragen zu beantworten.

Volker Seifert

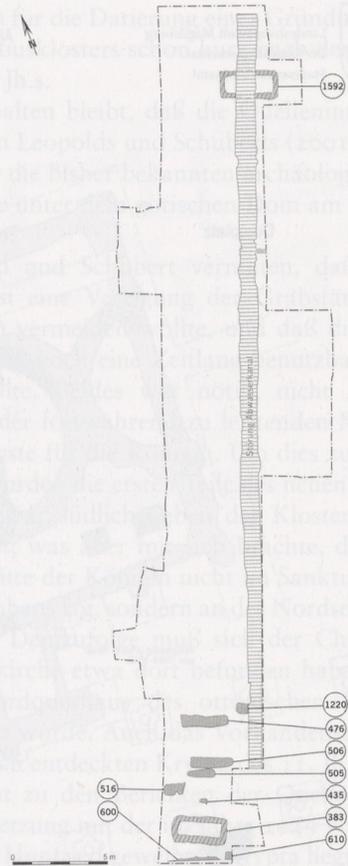


Abb. 6 »Lage und Befundnummern der 2001-2003 freigelegten Gräber« (Aufgedeckt 2005, S. 20 Abb. 17)

II. Die beiden Kirchen auf dem Gelände des Magdeburger Domplatzes und die Bestattungen Kaiser Ottos des Großen und seiner Gemahlin Königin Edith. Eine Zwischenbilanz

Die archäologischen Ausgrabungen der letzten Jahre nördlich des Magdeburger Doms und im Magdeburger Dom haben die zu diesem Thema vorliegenden Studien in großen Teilen bestätigt (Aufgedeckt 2005). Die von Kuhn aufgefundenen Fundamentreste der sog. Nordkirche sollen entweder von der Klosterkirche St. Mauritius oder von dem ottonischen Dom oder von einer Laurentiuskirche stam-

men. Bei genauerer Betrachtung stellt man aber fest, daß die Fundamente eigentlich nur zu der Nonnen-Klosterkirche des hl. Laurentius gehören können. Über sie schreibt Dietrich Claude schon 1972 in seiner Habilitationsschrift bei Walter Schlesinger unter Berufung auf seinen Lehrer: »Man möchte annehmen, daß das Magdeburger Laurentius-Kloster in jenen Jahren (nach 955, E.S.) ent-

stand.« (Claude 1972, S. 76). Er widmet dem Kloster und seiner Geschichte dann drei Seiten (Claude 1975, S. 317-320): »Zu den ältesten, jedoch am wenigsten bekannten Klöstern der Diözese Magdeburg gehört das Laurentius-Kloster,« ein Nonnenkloster, das zur Abfassungszeit von Thietmars Chronik noch bestand und das dann eingegangen sein muß, da man nichts mehr von ihm erfährt.

Die ottonischen Architekturreste, die Kuhn nördlich vom Magdeburger Dom vorgefunden hat, stammen wahrscheinlich tatsächlich von diesem Nonnenkloster, das nach Claude vermutlich in der 1. Hälfte des 11. Jh.s abgerissen wurde – vielleicht als die Ostteile des ottonischen Doms umgebaut wurden? Die Magdeburger Hauptkirche, die Klosterkirche St. Mauritius, hätten dann das Mönchskloster St. Ambrosius (südlich) und das Nonnenkloster St. Laurentius (nördlich) flankiert – ähnlich wie in Naumburg, wo die Ekkehardinger in der 1. Hälfte des 11. Jh.s ein Mönchs- und ein Nonnenkloster (St. Georg und St. Moritz) im Norden und Süden von der Hauptkirche – der Burgstiftskirche der Ekkehardinger, die nach 1028 zum Dom umgebaut wurde – stifteten. Das beim Abbruch des aufgehenden Mauerwerks und großer Teile des Fundament-Mauerwerks dieser sehr stattlichen Kirche gewonnene Steinmaterial könnte dann bei dem Bau der neuen Ostteile des Doms – wie üblich – wieder verwendet worden sein, und zudem müßte man erwarten, Steinabschläge, die bei der Errichtung des Dombaus anfielen, in den Baugruben der Laurentiuskirche entsorgt vorzufinden. Für die Identifizierung der sog. Nordkirche als Nonnen-Klosterkirche St. Laurentius spricht, daß diese Kirche in der 1. Hälfte des 11. Jh.s aus der Überlieferung verschwunden und seitdem nicht mehr nachweisbar ist, daß ihr Steinmaterial sofort wieder Verwendung finden konnte und daß die beim Abbruch zwangsläufig entstehenden Baugruben mit dem Bauschutt des benachbarten ersten ottonischen Doms verfüllt wurden, dessen Marmorabschläge in den archäologischen Suchschnitten aufgefunden wurden.

Bei der Interpretation der Grabungen an der Nordseite des Doms (Nickel und Kuhn) berücksichtigen Kuhn und Ludowici m. E. zu wenig, daß in der Grabung Nickels nachweislich keine Grabstellen gefunden wurden. Vielleicht sollte man die Deutung dieses Areals als Palast Ottos des Großen doch weiterhin im Kalkül behalten? – Zudem fehlt bisher leider die Untersuchung der Anschlüsse der Reste der Nordkirche an die von Nickel aufgedeckten Fundamente und Fundamentgräben, so daß bisher noch alle »Rekonstruktionen« einer großen, die Grabung Nickels einbeziehenden Kirche auf tönernen Füßen stehen. Was seit Nickel dazu thematisiert wurde, sind nur vage Hypothesen.

Sicher sein kann man dagegen hinsichtlich der Lage des ottonischen Doms (Abb. 4). Die historischen Quellen haben hier die erwartete Bestätigung gefunden: Der bestehende spätromanisch-gotische Dombau ist tatsächlich über dem ottonischen errichtet worden. Ich darf in diesem Zusammenhang auf meine Publikationen von 1982 hinweisen, in denen die schriftliche Überlieferung – Quellen und Literatur – *in extenso* zur Sprache gebracht worden ist (Schubert 1982 a; Schubert 1982 b). Daraus ergibt sich m. E. unzweifelhaft, daß die Bestattungen der Magdeburger Erzbischöfe vor dem Kreuzaltar und der Krypta des ottonischen Doms und die notwendigen Umbettungen dieser Gräber unter den Erzbischöfen Tagino (†1012), Hunfried (†1049) und dann noch einmal unter Erzbischof Ruotger (†1124) im ottonischen Dom vollzogen wurden und im darüber nach 1209 errichteten Neubau zu suchen sind, wo sie von Kuhn m. E. auch angetroffen wurden.

Für die Bestattungen von Königin Edith und Kaiser Otto, der beiden Fundatoren, kam nach der Vollendung des ottonischen Doms nur ein Platz nahe dem Hauptaltar und auf diesen ausgerichtet in Frage. Wann aber waren die Ostteile dieses Doms fertiggestellt? Um einer Beantwortung dieser Frage näher zu kommen, ist es zweckmäßig, sich die Stellen zu vergegenwärtigen, an denen die offenbar



Abb. 7
Tumba der Königin
Edith (um 1510)
in der Scheitelkapelle
des Chorumgangs
des Magdeburger Doms
von Norden (Aust.kat.
Otto der Große 2001,
Bd 1, S. 365 Abb. 8)

zwangsläufig mehrfach verlegte Bestattung der Königin Edith gelegen haben könnte. Als sie im Jahre 946 starb, wurde sie selbstverständlich in der damaligen Magdeburger »ecclesia maior«, in der Klosterkirche des hl. Mauritius, bestattet, und der Stifterin, die auch die Eigentümerin Magdeburgs war, stand der ehrenvollste Platz in der Kirche zu: vor dem Hauptaltar, also möglichst nahe bei den bedeutendsten Reliquien. Man wird ihre Bestattung also zunächst im Sanktuarium der Kirche des Moritzklosters anzunehmen haben – die bisher freilich nur in unbedeutenden Resten nachgewiesen wurde. Sicher ist aber, daß sie in Magdeburg existiert hat und von Otto dem Großen »erbaut« und besonders reich beschenkt worden ist.

Der Kaiser hat seine erste Gemahlin bekanntlich sehr geliebt, und er hatte den Wunsch geäußert, neben ihr bestattet zu werden. Ediths Grabplatz war also von Anfang an auch für die Bestattung Ottos des Großen vorgesehen. Man hat deshalb erst recht anzuneh-

men, daß das Grab an der für die beiden Toten besten Stelle in der Klosterkirche, in deren Sanktuarium, angelegt wurde. Nach dem frühen Tod der jungen Königin wird man die Grabstelle für sie und ihren Gemahl damals erst angelegt und ausgestaltet haben. Dies vorausgesetzt müßte die Königin zuerst an einer anderen Stelle der Klosterkirche begraben worden sein. Denn erst nach der Vollendung der neuen Grabanlage im Sanktuarium der Klosterkirche konnte sie in dem nun für sie und König Otto vorbereiteten Grab bestattet werden. – Kann man aus diesen naheliegenden Überlegungen aber erhellende Schlüsse für die Lage und die Baugeschichte der Klosterkirche gewinnen? Wahrscheinlich nicht!

Sie könnten jedoch zu neuen architekturhistorischen Betrachtungen bezüglich des weiteren Baugeschehens auf dem Magdeburger Domplatz führen. Schon 955 hat Otto der Große nach einhelliger Meinung der Forschung die Errichtung des Magdeburger Doms geplant und begonnen, und selbstverständlich hat er

sich in diesem Zusammenhang – vielleicht sogar vordergründig – Gedanken über sein eigenes Begräbnis und das seiner ersten Gemahlin in dem zu errichtenden monumentalen neuen Dom gemacht. Königin Edith und er selbst sollten und konnten nach der Errichtung des Doms ihren Grabplatz nicht mehr in der Klosterkirche haben und behalten. Sie mußten in dem neuen Dom ihr Grab finden. Beider Memoria war in Zukunft in der Kirche eines (Erz-) Bischofs und seines Domkapitels zu feiern. Auskunft über das weitere Baugeschehen geben die Quellen nicht. Aber es wird berichtet, daß Erzbischof Tagino einen neuen Dombau begann und die von ihm errichtete Krypta, vor der er auch bestattet wurde, 1008 geweiht hat, und daß Erzbischof Hunfried das Sanktuarium des Doms »größer und passender aufrichtete« und am Tage des hl. Kilian 1049 eine neue Domkrypta weihte (Schubert 2003, S. 182ff. Zur Weihe des neuen Sanktuariums ist Erzbischof Hunfried dann offenbar nicht mehr gekommen).

Diese Nachricht ist im vorliegenden Zusammenhang besonders wichtig, weil am Kilianstag im Dom auch die Übertragung der Gebeine der Königin Edith gefeiert wurde. Sie wurden nach der Weihe der von Erzbischof Hunfried erweiterten Krypta also vermutlich vor den dem heiligen Kilian geweihten Hauptaltar der Krypta umgebettet (Schubert 2003, S. 186f.). Wo das Grab bis dahin gelegen hat, wird nicht gesagt. Ist es damals erst aus der sogenannten nördlichen Kapelle der neuen Basilika, des Doms also, entfernt worden? War dort auch das Grab ihres Gemahls, Kaiser Ottos I., der neben ihr hatte bestattet werden wollen, damals noch zu sehen? Die Quellen schweigen. Da aber Widukind und Thietmar das Edith-Grab noch an dieser Stelle lokalisieren, wird man wohl damit rechnen dürfen, daß beide Bestattungen sogar noch bis 1049, bis zur Überführung der Gebeine der Edith in die Hunfried-Krypta, dort nebeneinander lagen. Die literarischen Quellen legen diese Feststellungen nahe, und man sollte sie ernst nehmen, obwohl die Errichtung des ottonischen Doms



Abb. 8 Deckplatte des spätgotischen Grabmals der Königin Edith im Chorungang (Schubert 2003, Abb. 63)

dann viel mehr Zeit in Anspruch genommen haben muß, als man normalerweise veranschlagen würde. Indessen kann man sich die Gründe dafür durchaus vorstellen: Kaiser Otto hatte die Fertigstellung seines großen Dombaus nicht mehr erlebt (*Vita Norberti* MGSS 12, S. 698: »... quod ab imperatore Ottone constructum erat antiquitus loco turris cuiusdam ecclesie, quam coeperat aedificare, sed nondum consummavit morte interveniente«), und der ottonische Dom ist offenbar



Abb. 9 Deckel des in der Tumba vorgefundenen »Sarkophags« der Gebeine der Königin Edith mit Inschrift (http://lda-lsa.de/fileadmin/pdf/2009_01_28_editha_text.pdf)

im späteren 10. und in der 1. Hälfte des 11. Jh.s mehrfach umgebaut worden, insbesondere seine Ostteile. Die Quellen berichten davon in aller Deutlichkeit.

Ausdrücklich sei in diesem Zusammenhang nur auf die Weihe der beiden Querhausaltäre des ottonischen Doms durch Thietmar von Merseburg hingewiesen (vgl. Schubert 2003, S. 183). »Als Erzbischof Tagino ... am 9. Juni 1012 verstarb«, war das Querhaus des Doms noch Baustelle. Es war also bei dem Neubau der Krypta (Taginos) in Mitleidenschaft gezogen, verändert oder ebenfalls erneuert worden. Wie anders will man sich Thietmars Bericht erklären, daß der Erzbischof »an der Westseite des Chors vor der Krypta«, an einem »bisher noch ungeweihten Ort« bestattet wurde? Als das Querhaus einige Wochen später wieder nutzungsfähig war, hat Thietmar eigenhändig die beiden Querhausaltäre geweiht: »... in Magdeburg ..., wo ich Unwürdiger am 22. August [1012] auf Wunsch des Propstes Reding zwei Altäre weihte, einen an der Ruhestätte des Erzbischofs Walthard,« der inzwischen auch schon verstorben war, »den andern an der Nordseite der Kirche« (Thietmar, S. 329). Die Ostteile des ottonischen Doms waren also im frühen 11. Jh. und sogar 1049 erneut Baustelle. Deshalb spricht eigentlich nichts dagegen, daß Widukinds und Thietmars Berichte, Königin Edith liege »in der nördlichen Kapelle« bzw. »in der neuen Basi-

lika auf der Nordseite nach Osten hin« begraben, mindestens bis zum Jahre 1049 zutrafen. Und man darf tatsächlich davon ausgehen, daß die beiden Fundatoren dort bestattet worden waren. Wenn diese Interpretationen richtig sind, dann wurden die beiden Gräber erst im Jahre 1049 getrennt. Für den Kaiser könnten die Memorienfeiern zunächst weiterhin in der »nördlichen Kapelle« durchgeführt worden sein, für seine erste Gemahlin aber in der Nähe des Kiliansaltars in der Krypta.

Die Süd Hälfte dieser Krypta wurde schon 1926 von Koch ergraben und fälschlich als Grabstätte der Königin Edith und Ottos des Großen identifiziert. Kuhn, jetzt der leitende Ausgräber, hat bei der öffentlichen Vorstellung der Grabkiste der Edith am 28. Januar dieses Jahres die Annahme vertreten, daß Koch im wesentlichen Recht behalten könnte. Die Gräber seien aber nicht in der südlichen Kapelle, sondern in der nördlichen zu suchen, die ziemlich genau unter der Tumba gelegen haben müsse, in der die Gebeine der Königin Edith 1510 bestattet wurden (Abb. 7, 8). Vielleicht, so meint Kuhn, war das Grab der Königin schon vor 1510 an dieser Stelle – was die Weiterführung der Grabung zeigen könnte und soll (dort wäre vermutlich mehr Platz gewesen als im südlichen Turm, wo das Fundament für die Turmtreppe nachweislich beträchtlich viel Raum beanspruchte. Denn der Unterbau der Turmtreppe konnte im Nordturm entfallen,



Abb. 10
Magdeburg, Dom.
Gekröntes Paar in der
sog. Sechzehneckigen
Kapelle, Otto und Edith?
(Ehem. Staatl. Bildstelle
Berlin)

falls man, wie üblich, nur einen Turm mit einer Treppe versehen hat, weil die Obergeschosse des zweiten über den Dachboden des Schiffs oder andere Übergänge erreichbar waren; vgl. Schubert 2003, S. 196f. m. Anm. 15 und 18), und möglicherweise, deutete er dann an, wurde die Achse des Neubaus des Doms im 13. Jh. um fünf Grad gegenüber der des ottonischen Doms verschoben, um sie auf das Grab der Edith auszurichten. Der weitere Verlauf der Grabungsarbeiten wird hoffent-

lich zu einer Klärung beitragen, ob diese Hypothesen richtig sind.

Bedenken gegen diese Interpretation der Befunde bestehen nämlich durchaus. Ist es denn wirklich zu erwarten, daß die Gebeine der Fundatorin in eine Turmkapelle des Neubaus und nicht vor den Kiliansaltar in der Krypta des 11. Jh.s transferiert wurden? Aber auch dann, wenn man diese Merkwürdigkeit in Kauf nimmt, bleibt die Tatsache zu berücksichtigen, daß die Achsverschiebung im 13. Jh.

ziemlich genau auf das Kaisergrab im Chor ausgerichtet wurde, so daß Otto der Große wahrscheinlich nicht einmal umgebettet werden mußte. Es spricht also sehr viel dafür, daß man die Achslage des Doms im 13. Jh. vor allem deshalb verschob, weil man das Kaisergrab mitten im neuen Chor haben wollte (vgl. Schubert 1998, bes. S. 13f.). – Aber vielleicht wollte man auch die Gräber beider Fundatoren durch die Achsverschiebung des neuen Bauwerks besonders repräsentativ plazieren? Die Umbettung der Gebeine der Königin Edith, höchstwahrscheinlich zu dem Kiliansaltar der 1049 von Erzbischof Hunfried geweihten Krypta, ist m. E. gut bezeugt. Von einer Übertragung des Grabes Kaiser Ottos I. verlautet in den Quellen nichts. Seine Bestattung wurde demnach nicht in die Krypta verlegt.

Die kürzlich in der Tumba in der Scheitelpapelle des Chorumgangs des Magdeburger Doms vor dem Kiliansaltar aufgefundene Bleikiste, in der sich höchst wahrscheinlich die Überreste der Gebeine der Königin Edith befinden, hat eine auf dem Deckel eingravierte (?) lateinische Inschrift (Abb. 9):

EDIT.REGINE.CINERES.HIC.SARCO-
PHAGVS.HABET.RECONDITOS.SECVN-
DA./IAM.RENOVACIONE.HVIVS.MONV-
MENTI.FACTA.SVB.INCARNATI
VERBI./CVRRENTIBVS.ANNIS.MILLESI-
MOQVINGENTESIMO.DECIMO./AD.
LAVDEM/CHRISTI./REGIS.SECVLORVM

Zu deutsch: »Die sterblichen Überreste der Königin Edith liegen in diesem Sarkophag, nachdem 1510 schon die zweite Erneuerung dieses Monuments gemacht worden ist im Laufe der Jahre seit der Fleischwerdung des Wortes. Zum Lobe Christi, des Königs aller Zeiten.«

Man hat demnach davon auszugehen, daß die »cineres« der Königin sich schon vor 1510 in einem »Monument«, in einem Grabmal, an der gleichen Stelle befunden haben, und man darf hoffen, daß im weiteren Verlauf der Ausgrabung auch davon etwas aufgefunden wird. Aus der Inschrift kann man zudem folgern,

daß das Grab der Königin wahrscheinlich schon bald nach der Vollendung der Scheitelpapelle – vielleicht noch im 1. Viertel des 13. Jh.s – an diese besonders ausgezeichnete Stelle des Neubaus des Doms übertragen und seitdem ohne Unterbrechung dort verehrt wurde. Es paßt also alles zusammen: Hierher war der Altar der Krypta des Erzbischofs Hunfried, der Kiliansaltar, vor dem das Grab der Königin ehemals gelegen hatte, transponiert worden, weil man in dem Neubau keine Krypta mehr brauchte und einrichtete, und hier müssen in dem spätromanisch-gotischen Dom dann die Memorienfeiern für Königin Edith stattgefunden haben.

Obwohl nur eine vage Hypothese, soll hier noch ein zunächst vielleicht befremdender Gedanke angefügt werden, dem man nachgehen müßte. Wenn Gerhard Leopolds Rekonstruktion der Grundrisse der ottonischen Klosterkirche St. Mauritius und des ottonischen Doms (vgl. Leopold 1998 bzw. Schubert 2003: Abb. 4) von 1998 nämlich zutrifft, dann steht die sog. Sechzehneckige Kapelle mit den Sitzskulpturen Ottos I. und seiner Gemahlin aus der Mitte des 13. Jh.s über der Mitte des Mittelschiffs der Klosterkirche. Dort könnte Königin Edith 946, bevor sie – nach der Fertigstellung der sog. nördlichen Kapelle – im Sanktuarium der Klosterkirche bestattet wurde, zum ersten Mal ihr Grab gefunden haben. Die Bestattung ihres Gemahls wird schon von Anfang an mitten im Chor der Klosterkirche gelegen haben, wo die Grablage für beide Fundatoren längst fertiggestellt und wohin Königin Ediths Begräbnis dann transferiert worden war. Wenn diese Überlegungen richtig sind, dann bezeichnet die Sechzehneckige Kapelle einen besonders wichtigen Platz für die Otto-Edith-Tradition im Magdeburger Dom – und dann sind wirklich Otto und Edith mit der großartigen Skulptur gemeint, der aktive und herrschende Kaiser und seine fromme Gemahlin (Abb. 10).

Falls die Ausgrabungen im Dom und nördlich des Doms nicht weitere spektakuläre neue Funde zu Tage fördern, von denen man bisher

nichts weiß und nichts geahnt hat, wird man wohl weiterhin davon ausgehen dürfen,
 – daß die Fundamente und Fundamentgräben der sog. Nordkirche zu der in den Quellen nur bis in das 11. Jh. nachweisbaren Nonnen-Klosterkirche St. Laurentius gehört haben werden,
 – daß bisher keine überzeugenden Argumente gegen die Deutung der Fundamente und Fundamentgräben westlich dieser Kirche als Palast Ottos des Großen beigebracht wurden,
 – daß der ottonische Magdeburger Dom weitgehend über der Klosterkirche St. Moritz errichtet wurde und den Platz einnahm, auf dem dann der spätromanisch-gotische Neubau errichtet wurde,
 – daß beide – Königin Edith, die im Jahre 946 mitten in der Klosterkirche des hl. Moritz bestattet worden war, und ihr Gemahl, Otto der Große – einst im Sanktuarium bzw. im Chor der Klosterkirche St. Mauritius feierlich nebeneinander beigesetzt waren,
 – daß ihr dortiger Grabraum als Kapelle in den ottonischen Dom einbezogen wurde, der Jahrzehnte lang vor allem in seinen Ostteilen unvollendet blieb,
 – daß Kaiser Ottos I. Grab offenbar niemals verlegt worden ist und daß die Gebeine Königin Ediths mehrmals transferiert wurden: von der Mitte der Klosterkirche in das gemeinschaftliche Grab in deren Chor bzw. Sanktuarium – die später sog. nördliche Kapelle –, von dort im Jahre 1049 in die ottonisch-frühromanische Krypta des hl. Kilian, wohl schon im 1. Viertel des 13. Jh.s in die Scheitelkapelle des Chorumgangs vor den Altar des hl. Kilian und 1510 in die dort errichtete Tumba.

Ernst Schubert

Abgekürzt zitierte Literatur

Architektur des Mittelalters 1984 = *Architektur des Mittelalters. Funktion und Gestalt*. Hg. Friedrich Möbius und Ernst Schubert, Weimar 2 1984
 Aufgedeckt 2005 = *Aufgedeckt. Ein neuer ottonischer Kirchenbau am Magdeburger Domplatz*. Rainer Kuhn, Heiko Brandl, Leonhard Helten und Franz Jäger. Hg. Harald Meller und Wolfgang Schenkluhn, Halle (Saale), Landesamt für Denkmalpflege und Archäolo-

gie Sachsen-Anhalt - Landesmuseum für Vorgeschichte (Archäologie in Sachsen-Anhalt; Sonderbd. 3), Halle (Saale) 2005
 Ausst.kat. Otto der Große 2001 = *Otto der Große. Magdeburg und Europa*. 2 Bde. Hg. Matthias Puhle (Ausstellung des Europarates und Landesausstellung Sachsen-Anhalt; 27), Mainz 2001
 Beumann 1974 = Helmut Beumann: Laurentius und Mauritius. Zu den missionspolitischen Folgen des Ungarnsieges Ottos des Großen. In: *Festschrift für Walter Schlesinger*, Bd. II (Mitteldeutsche Forschungen; 74/II), Köln/Wien 1974, S. 238-275
 Brandl/Jäger 2005 = Heiko Brandl, Franz Jäger: Überlegungen zur Identifizierung der archäologisch nachgewiesenen, bisher unbekanntes Kirche auf dem Magdeburger Domplatz. In: *Aufgedeckt* 2005, S. 55-61
 Claude 1972, 1975 = Dietrich Claude: *Geschichte des Erzbistums Magdeburg bis in das 12. Jahrhundert* (Mitteldeutsche Forschungen, Hg. Reinhold Olesch, Walter Schlesinger, Ludwig Erich Schmitt; Bd. 67, I/II), Teil I, *Die Geschichte der Erzbischöfe bis auf Ruotger (1124)*, Köln/Wien 1972; Teil II, Köln/Wien 1975
 Helten 2005 = Leonhard Helten: Der »neue« ottonische Kirchenbau am Magdeburger Domplatz. In: *Aufgedeckt* 2005, S. 63-90
 Herrschaftsrepräsentation 1998 = *Herrschaftsrepräsentation im ottonischen Sachsen*. Hg. Gerd Althoff und Ernst Schubert (Vorträge und Forschungen, hg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte; Bd. 46), Sigmaringen 1998
 Huschner 2003 = Wolfgang Huschner: *Transalpine Kommunikation im Mittelalter. Diplomatische, kulturelle und politische Wechselwirkungen zwischen Italien und dem nordalpinen Reich (9.-11. Jahrhundert)*, 3 Bde. (Monumenta Germaniae Historica, Schriften; Band 52), Hannover 2003
 Jäger 1999 = Franz Jäger: Die sogenannte Königspfalz zu Magdeburg im Kontext ottonisch-frühsalischer Sakralarchitektur. In: *Gestalt, Funktion, Bedeutung. Festschrift für Friedrich Möbius zum 70. Geburtstag*. Hg. Franz Jäger, Jena 1999, S. 50-76
 Koch 1926 = Alfred Koch: Die Ausgrabungen am Dom zu Magdeburg im Jahre 1926. Der ottonische Dom. In: Sondernummer vom *Montagsblatt der Magdeburgischen Zeitung* 68, 1926
 Kroos 1989 = Renate Kroos: Quellen zur liturgischen Benutzung des Domes und zu seiner Ausstattung. In: *Symposium Magdeburger Dom* 1989, S. 88-97
 Kuhn 2003 = Rainer Kuhn: Ein außerordentliches Grab des 10. Jahrhunderts n. Chr. vom Magdeburger Domplatz. In: *Jahresschrift für Mitteldeutsche Vorgeschichte* 86, 2003, S. 199-212
 Kuhn 2005 = Rainer Kuhn: Die ottonische Kirche am Magdeburger Domplatz. Baubefunde und stratigraphische Verhältnisse der Grabungsergebnisse 2001-2003. In: *Aufgedeckt* 2005, S. 9-49
 Lehmann 1984 = Edgar Lehmann: Der Palast Ottos des Großen in Magdeburg. In: *Architektur des Mittelalters* 1984, S. 42-62

- Lehmann 1989 = Edgar Lehmann: Die Pfalz Ottos des Großen in Magdeburg. In: *Symposion Magdeburger Dom* 1989, S. 57-61
- Leopold 1984 = Gerhard Leopold: Der Dom Otto I. zu Magdeburg. Überlegungen zu seiner Baugeschichte. In: *Architektur des Mittelalters* 1984, S. 63-83
- Leopold 1989 = Gerhard Leopold: Zur Baugeschichte des ottonischen Domes in Magdeburg. In: *Symposion Magdeburger Dom* 1989, S. 62-69
- Leopold 1998 = Gerhard Leopold: Archäologische Ausgrabungen an Stätten der ottonischen Herrscher. In: *Herrschaftsrepräsentation* 1998, S. 33-76
- Ludowici 2000 = Babette Ludowici: Ottonische aula regia oder unbekannter Kirchenbau? Ein Arbeitsbericht zum Stand der Auswertung der Grabungen von 1959-1968 auf dem Magdeburger Domplatz. In: *Archäologisches Korrespondenzblatt* 30, 3/2000 (2000), S. 1-16
- Ludowici 2001 = Babette Ludowici: Archäologische Quellen zur Pfalz Ottos I. in Magdeburg: Erste Ergebnisse der Auswertung der Grabungen 1959-1968 auf dem Magdeburger Domplatz. In: *Symposion Ottonische Neuanfänge* 2001, S. 71-84
- Ludowici/Rogacki-Thiemann 2003 = Babette Ludowici und Birte Rogacki-Thiemann: »Der erste Thumb oder Kirche welche Keyser Otto erbawet ist auffem Newen marckte (...) gelegen.« Ein Diskussionsbeitrag zur Frage nach dem Standort des ottonischen Domes in Magdeburg. In: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 51, 2003, Heft 7, S. 649-655
- Ludowici/Hardt 2005 = Babette Ludowici und Matthias Hardt: Zwei ottonenzeitliche Kirchen auf dem Magdeburger Domhügel. Überlegungen zu ihrer historischen Identifizierung. In: *Frühmittelalterliche Studien* 38, 2004 (2005), S. 89-99
- Meckseper 2001 = Cord Meckseper: Zur Interpretation des 1959 bis 1968 auf dem Magdeburger Domplatz ergrabenen Bauwerks (»Pfalz«). In: *Symposion Ottonische Neuanfänge* 2001, S. 59-70
- Nickel 1973 = Ernst Nickel: Magdeburg in karolingisch-ottonischer Zeit. In: *Zeitschrift für Archäologie* 7, 1973, S. 102-142; mit gleichem Titel und weitgehend gleichem Text in: *Vor- und Frühformen der europäischen Stadt im Mittelalter. Bericht über ein Symposium in Reinhausen bei Göttingen vom 18. bis 24. April 1972*, Teil I (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Klasse, 3. Folge, Nr. 83), Göttingen 1973, S. 294-337, Taf. 1-32
- Schubert 1982 a = Ernst Schubert: Der ottonische Dom in Magdeburg. Die Umbauten der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts nach den literarischen Quellen. In: *Zeitschrift für Archäologie* 16, 1982, S. 211-220, Neudruck in: Schubert 2003, S. 180-192
- Schubert 1982 b = Ernst Schubert: Der ottonische Dom in Magdeburg. Die Baugeschichte und die Angaben der literarischen Quellen über die Bestattungen Kaiser Ottos I. und seiner Gemahlin Edith. In: *Acta Historiae Artium Academiae Scientiarum Hungaricae* 28, Budapest 1982, S. 229-235, Neudruck in: Schubert 2003, S. 193-201
- Schubert 1989 = Ernst Schubert: Der Magdeburger Dom. Ottonische Gründung und staufischer Neubau. In: *Symposion Magdeburger Dom* 1989, S. 25-44, Neudruck in: Schubert 2003, S. 311-356
- Schubert 1990 = Ernst Schubert: Thietmar von Merseburg über Kaiser Otto den Großen. In: *Stadtbaukunst im Mittelalter*. Hg. Dieter Dolgner in Zusammenarbeit mit Irene Roch, Berlin 1990, S. 241-244, Neudruck in: Schubert 2003, S. 357-364
- Schubert 1998 = Ernst Schubert: Imperiale Spolien im Magdeburger Dom. In: *Herrschaftsrepräsentation* 1998, Neudruck in: Schubert 2003, S. 458-474
- Schubert 2003 = Ernst Schubert: *Dies diem docet. Ausgewählte Aufsätze zur mittelalterlichen Kunst und Geschichte in Mitteldeutschland. Festgabe zum 75. Geburtstag*. Hg. Hans-Joachim Krause (Quellen und Forschungen zur Geschichte Sachsen-Anhalts; 3), Köln/Weimar/Wien 2003
- Schubert 2007 = Ernst Schubert: Rezension von: *Aufgedeckt* 2005. In: *Sachsen und Anhalt, Jahrbuch der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt*, Bd. 25, 2007, S. 404-407
- Schubert/Leopold 2001 = Ernst Schubert und Gerhard Leopold: Magdeburgs ottonischer Dom. In: *Ausst.kat. Otto der Große* 2001, Bd. 1, S. 353-366
- Schubert/Lobbedey 2001 = Ernst Schubert und Uwe Lobbedey: Das Grab Ottos des Großen im Magdeburger Dom. In: *Ausst.kat. Otto der Große* 2001, Bd. 1, S. 381-390
- Sistig 1995 = Jürgen Sistig: *Die Architektur der Abteikirche St. Maximin zu Trier im Lichte ottonischer Klosterreform*. (Furore-Edition; 867) Kassel 1995, zugl.: Berlin, FU, Diss., 1992
- Symposion Magdeburger Dom* 1989 = *Der Magdeburger Dom. Ottonische Gründung und staufischer Neubau; Bericht über ein wiss. Symposion in Magdeburg vom 7.10.-11.10.1986*. Hg. Ernst Ullmann, Leipzig 1989
- Symposion Ottonische Neuanfänge* 2001 = *Ottonische Neuanfänge. Symposion zur Ausstellung »Otto der Große, Magdeburg und Europa«*. Hg. Bernd Schneidmüller und Stefan Weinfurter, Mainz 2001
- Thietmar = Thietmar von Merseburg. *Chronik*. Neu übertragen und erläutert von Werner Trillmich (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Bd. IX, hrsg. von Rudolf Buchner), Berlin o. J.
- Widukinds *Sachsengeschichte*. In: *Quellen zur Geschichte der sächsischen Kaiserzeit. Widukinds Sachsengeschichte; Adalberts Fortsetzung der Chronik Reginos; Liudprands Werke*. Unter Benützung der Übersetzungen von Paul Hirsch, Max Büdinger und Wilhelm Wattenbach neu bearbeitet von Albert Bauer † und Reinhold Rau † (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Bd. VIII), Darmstadt, 3 1977, S. 1-183